

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 2

Artikel: Panzer haben Zukunft
Autor: Gächter, Yves
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN
MF 537 1 851

Panzer haben Zukunft

Die Erfahrungen der US-Streitkräfte im Irak zeigen, dass Panzertruppen auch heute noch das Mittel zur militärischen Entscheidung sind. Das Umfeld der Einsätze auf dem komplexen Gefechtsfeld hat sich jedoch grundlegend geändert. Daraus lassen sich interessante Lehren für die Weiterentwicklung der Schweizer Panzerwaffe ziehen.

OBERSTLT | GST YVES GÄCHTER, THUN

«The new fight brings to light a cautionary message – be wary of eliminating or reducing the option of heavy armor; it has proven decisive and has been the critical enabler that allowed TF Baghdad to win every fight, everyday.» *Maj Gen Chiarelli, Peter; Kommandant der 1st Cavalry Division / Task Force Baghdad 2004.*

Die Erfahrungen der US-Streitkräfte im Irak seit 2003 haben gezeigt, dass Panzerverbände sowohl in der Bodenoffensive

als auch in den darauf folgenden Stabilisierungsoperationen eine entscheidende Rolle gespielt haben. Schutz, Feuerkraft, Mobilität und Schockwirkung führten dazu, dass alle Gefechte – ob nun gegen reguläre oder irreguläre Gegner – zugunsten der US-Streitkräfte entschieden werden konnten und die Verluste relativ tief gehalten werden konnten.

Aufgrund dieser Leistungen hat sich auch international die Erkenntnis durchge-

setzt, dass schwere mechanisierte Truppen auf dem komplexen Gefechtsfeld der Zukunft das Mittel der militärischen Entscheidung darstellen. Eine eigentliche Trendwende ist zu erkennen. Die in den Arsenalen westlicher Armeen vorhandenen Mittel sollen beibehalten und an die neuen Bedürfnisse angepasst bzw. kampfwertgesteigert werden.

Einzelne Armeen (Beispiel Kanada und Deutschland) beschaffen sogar neue



Ein M1A2 in den Strassen einer irakischen Stadt. Kommandant und Lader halten ihre persönliche Waffe griffbereit!

Kampf- oder Kampfschützenpanzer. Dort wo Projekte zum Totalersatz bestehender Kampfpanzer vorgesehen sind, wie etwa das US-Amerikanische FUTURE COMBAT SYSTEM (FCS), wird explizit festgehalten, dass ein neues Fahrzeug, egal wie leicht, über den gleichen Grad an Schutz und Feuerkraft wie der Kampfpanzer M1A2 verfügen muss.

In der Schweiz wurde dieser Trend noch nicht vollumfänglich erkannt, wie die politischen Diskussionen anlässlich von Beschaffungsvorhaben zugunsten der Panzertruppen regelmässig zeigen.

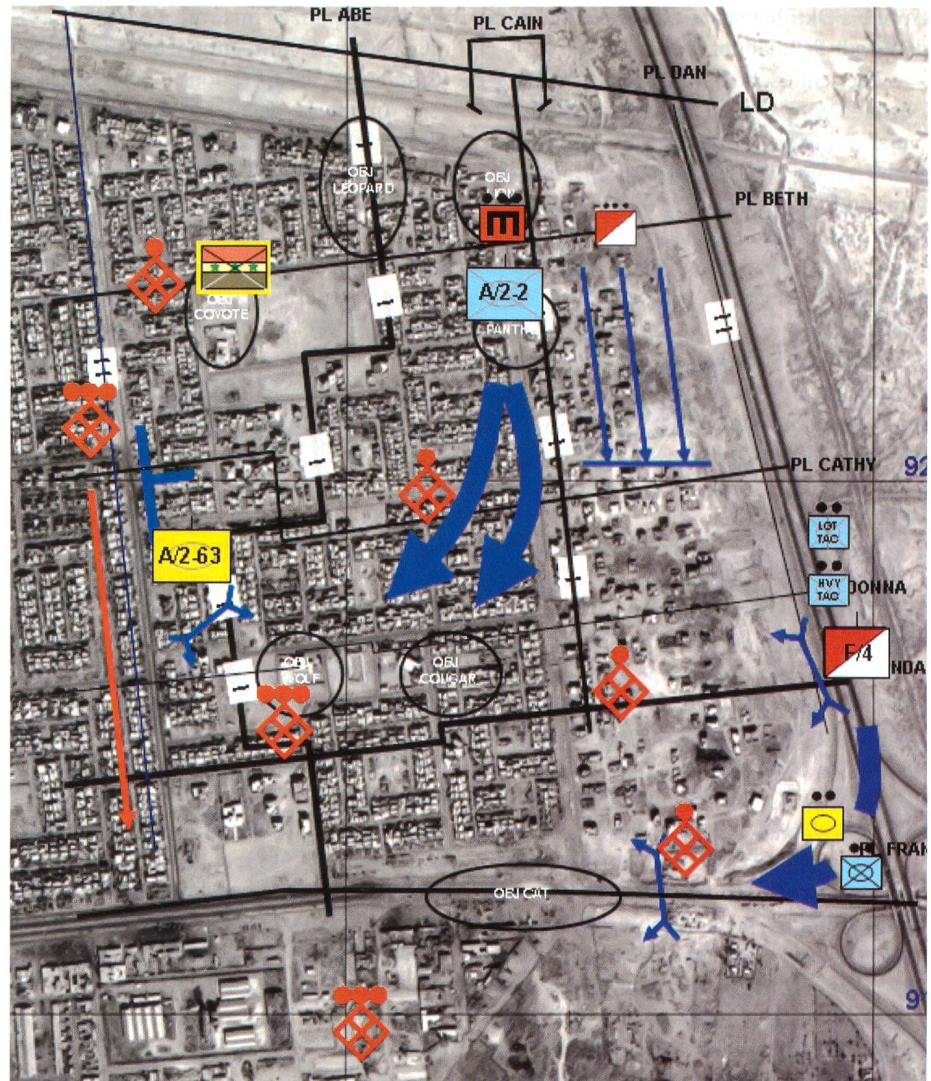
Diese müssen gemäss Entwicklungsschritt 2008/11 als Teil der Verteidigungskräfte – auf einen Aufwuchskern von sechs Bataillonen reduziert – den Erhalt und die Weiterentwicklung der Kernfähigkeit Verteidigung sicherstellen. Dies muss die neuen Realitäten moderner Konflikte berücksichtigen. Ansonsten läuft die Schweizer Armee Gefahr, den falschen Krieg von gestern für das Gefechtsfeld von morgen zu trainieren. Die Erfahrungen der US Army im Irak bieten dazu interessante Ansätze.

Panzer greifen an

Der Plan der von den US-Streitkräften geführten Koalition bestand aus einem möglichst raschen mechanisierten Stoss entlang von zwei Achsen nach Bagdad, um das Regime zu isolieren. Das US Army V Corps (V Corps), mit der 3d Infantry Division Mech (3d ID) an der Spitze, sollte dabei westlich durch die Wüste, die 1st Marine Expeditionary Force (I MEF) zusammen mit den britischen Truppen östlich entlang des Euphrats angreifen. Die Angriffsverbände marschierten innerhalb eines Monats rund 600 Kilometer nach Bagdad.

Reguläre irakische Verbände leisteten mit Ausnahme von Teilen der Republikanischen Garden kaum nennenswerten Widerstand. Sie lösten sich zur Überraschung aller meist in der Zivilbevölkerung auf. Fanatische irreguläre Verbände wie die Saddam Fedayeen, die Al Quds Milizen oder ausländische Freiwillige hingegen kämpften teilweise erbittert, wenn auch erfolglos mittels Hinterhalten und Selbstmordangriffen.

Als das V Corps und die I MEF Bagdad Anfang April 2003 erreichten, präsentierte sich der US-Führung ein diffuses Bild der Lage in der Hauptstadt. Vom ursprünglichen Plan wurde abgewichen. Nicht das systematische Säubern mit der 82nd Airborne und 101st Airmobile Division, sondern rasche Panzervorstösse sollten den irakischen Verteidigungswillen auf die



Operation Phantom Fury. Der mechanisierte Angriff der TF 2-2 in die Stadt Fallujah.

Probe stellen und nach Möglichkeit die Entscheidung herbeiführen.

Die 2nd Brigade der 3d ID wurde in der Folge mit der Durchführung der als THUNDER RUNS bezeichneten Panzerraid nach Bagdad beauftragt. Der erste Angriff in Bat-Stärke (TF 1-64 Armor) fand am frühen Morgen des 5. April 2003 statt und führte entlang des Highway Nr 8 von Süden durch Bagdad hindurch zum Flughafen.

Er diente in erster Linie als gewaltsame Aufklärung, um die Stärke des Gegners und seine Kampfvorbereitungen zu ermitteln. Trotz todesmutiger Angriffe mehrheitlich irregulärer Kämpfer – diese konnten teilweise nur unter Einsatz der individuellen Bewaffnung von Fahrzeugbesatzungen auf kürzeste Distanz abgewehrt werden – gelang es den Irakern nicht, die amerikanische Panzerkolonne zu stoppen.

Der zweite THUNDER RUN führte am 7. April direkt ins Zentrum von Bagdad und die Truppen sollten Schlüsselgelände – darunter auch symbolische wie Saddam Hus-

seins Präsidentenpalast am Tigris – in Besitz nehmen, um dort demonstrativ zu verbleiben. Zwei verstärkte Pz Bat (TF 1-64 und TF 4-64 Armor) führten den Raid an, während ein mech Inf Bat (TF 3-15 Infantry) die Versorgungslinie offen hielt.

Vor laufenden Fernsehkameras besetzten amerikanische Panzer das Stadtzentrum. Sie vernichteten auf dem Weg dorthin Dutzende gepanzerte Fahrzeuge, bewaffnete Zivilfahrzeuge, Artillerie-, Panzerabwehr- und Luftabwehrgeschütze. Auch verzweifelte Versuche der Iraker, die Versorgungslinie zu unterbrechen schlugen fehl. Der Panzerraid war ein überragender Erfolg und trug unmittelbar zum Sturz des irakischen Regimes bei.

Panzer stabilisieren

Die Rolle der Panzertruppen in den folgenden Stabilisierungsoperationen kann am besten anhand zweier Beispiele aus dem Jahr 2004 beschrieben werden: Die Kämpfe gegen Muqtada al Sadr's Mahdi Miliz im

April bis Oktober sowie die Rückeroberung der Stadt Fallujah im November.

Die schiitische Mahdi Miliz kämpfte in Bagdads Vorort Sadr City und der Stadt An Najaf erbittert unter Einsatz einfacher Panzerabwehrwaffen (RPG), Minenwerfern und improvisierten Sprengladungen (Improvised Explosive Device oder kurz IEDs). In koordinierter Weise nutzte die Miliz das überbaute Gelände für sorgfältig geplante Hinterhalte. Dabei wurde meist versucht, ein Fahrzeug durch den Einsatz eines IEDs bewegungsunfähig zu machen, um es anschliessend aus den Seitenstrassen oder von höheren Stockwerken aus durch Panzerabwehrwaffenbeschuss vollständig zu vernichten.

Minenwerferfeuer und der Einsatz von Heckenschützen sollten zusätzliche Verluste auf US-Amerikanischer Seite verursachen. Die mechanisierten Truppen der Task Force Bagdad unter Führung der 1st Cavalry Division reagierte auf diese Bedrohung mit systematischen Vorgehensweisen und optimierten Einsatzgliederungen. Dabei bildeten in der Regel je zwei Kampf- und Kampfschützenpanzer einen gemischten mechanisierten Zug. Beim Stoss durch umkämpfte Stadtteile übernahmen die M1A2-Kampfpanzer aufgrund der besseren Panzerung die Führung, um die Wirkung einer IED absorbieren zu können.

M2A2-Kampfschützenpanzer folgten unmittelbar dahinter und sicherten die Flanken, obere Stockwerke sowie das Heck der vorfahrenden Kampfpanzer. In breiten Strassen bildeten zwei gemischte Züge parallel eine dichte Blockformation, welche sich optimal 360 Grad sichern konnte. Diese «rollenden Festungen» bewegten sich konstant mit 5-10 Stundenkilometern, wobei die Infanterie in der Regel aufgefressen blieb. In schmalen Gassen bildeten jeweils

ein Kampfpanzer in Front gefolgt von einem Kampfschützenpanzer ein Team (Combined Arms Section), wobei abgesessene Infanterie die toten Winkel in den Flanken sicherte.

Die Stadt Fallujah entwickelte sich 2004 zum Widerstandszentrum sunnitischer und ausländischer Kämpfer. Nach mehreren Wochen unter deren Kontrolle und gescheiterten Verhandlungen, starteten Teile der 1st Marine Expeditionary Force (1 MEF), 7 Bataillone Marines verstärkt durch zwei mech Inf Bat der US Army, die Operation «PHANTOM FURY». Insbesondere der Angriff der Task Force 2-2 Infantry zeigt die überlegene Wirkung schwerer mechanisierter Mittel.

Trotz wochenlanger Kampfvorbereitungen der Gegenseite griff TF 2-2 mechanisiert die Stadt an, um Schlüsselgelände zu nehmen, abzuriegeln oder gezielt irakische Widerstandsnester zu säubern bzw. zu zerstören. Das rasche Eindringen in die Stadt brachte den Gegner aus dem Gleichgewicht und verunmöglichte eine koordinierte Kampfführung. Gegenangriffe und Hinterhalte scheiterten an der Feuerüberlegenheit und dem Schutz der Panzerfahrzeuge. Trotz Einsatz von überschweren IEDs, Panzerabwehrminen und RPGs verlor TF 2-2 Infantry keinen einzigen Kampf- oder Schützenpanzer.

Lehren

Der Irak-Krieg zeigt, dass sich das Gefechtsfeld für mechanisierte Truppen von Grund geändert hat und zunehmend komplexer wird. Das Gefecht verlagert sich weitgehend in urbane Gebiete. Der technologisch unterlegene Gegner versucht dadurch, seine Nachteile an Waffenwirkung und -reichweite zu kompensieren. Besonders asymmetrisch kämpfende Gegner nut-

zen das zivile Umfeld der Städte, um der Entdeckung zu entgehen oder Kollateralschäden zu provozieren.

Mechanisierte Verbände werden sich unter diesen Umständen kaum mehr erlauben können, urbane Zentren zu meiden. Der sich unter der Zivilbevölkerung verborgene Gegner muss in den Städten mittels gezielter Angriffe aufgesucht werden, um vernichtet oder zur Aufgabe des Kampfes gezwungen zu werden.

Die mechanisierten Truppen der US-Streitkräfte bewiesen eindrücklich, dass sie dazu in der Lage waren. Sie nahmen Schlüsselgelände wie Brücken, Verkehrsknotenpunkte, Regierungsgebäude und den Flughafen Bagdad in Besitz, isolierten den Gegner in verschiedenen Ortschaften und führten bei Bedarf gewagte Panzer-raids zur gewaltsamen Aufklärung durch. Trotzdem darf diese positive Beurteilung nicht darüber hinwegtäuschen, dass die US-Streitkräfte vom Ausmass des Kampfes im überbauten Gelände überrascht wurden. Mangels Grundlagen und Training musste oft improvisiert werden.

Systematisch wurden die folgenden Lehren gezogen:

- Das urbane Gefecht wird dreidimensional und 360 Grad geführt. Obwohl nach wie vor sehr gut geschützt, wurden Schwächen in der Panzerung der Kampffahrzeuge festgestellt. So konnte vor allem die relativ dünne Panzerung am Heck durch tragbare Pzaw-Waffen durchschlagen werden. Treffer im Motorenraum führten durch Triebwerkbrand häufig zum Totalausfall. Deshalb muss die Überlebensfähigkeit von Kampf- und Kampfschützenpanzern rundherum durch Zusatzpanzerung und verbesserten Minenschutz erhöht werden.



Die enge Zusammenarbeit zwischen Kampfpanzern, Kampfschützenpanzern...



... und abgesessener Infanterie war der Schlüssel zum Erfolg von TF 2-2.

- Panzerbrechende Pfeilmunition (APFSDS) wurde kaum verwendet. Bevorzugte Munitionssorten waren Hohlladungsgeschosse (HEAT) wie auch neuere Mehrzweck-Antitank-Geschosse (MPAT), welche erfolgreich gegen Panzerfahrzeuge, Gebäude und Bunker eingesetzt werden konnten. Eine spezialisierte Munition zur Bekämpfung von Infanterie fehlte zu Beginn des Krieges, wird jedoch aufgrund der Erfahrungen beschafft.
- Der Sekundärbewaffnung der Panzerfahrzeuge (Coax und Kuppel-Mg) kommt aufgrund der kurzen Schussdistanzen, der infanteristischen Gegner sowie der eingeschränkten Depression resp. Elevation der Hauptbewaffnung eine erhöhte Bedeutung zu. Jedes Panzerfahrzeug sollte über mindestens eine unter Panzerschutz und unabhängig bedienbare Waffenstation verfügen.
- Alle Truppengattungen müssen mit dem Kampf im überbauten Gebiet vertraut sein. Insbesondere die Panzerbesatzungen müssen das Manövrieren in Strassen und Gassen, die Beobachtungsorganisation, sowie die Schiessausbildung auf kürzeste Distanz im dreidimensionalen Raum einer Ortschaft schulen.
- Das urbane Gefechtsfeld sowie die asymmetrische Kampfweise der Gegenseite führten dazu, dass die leichten Aufklärungszüge der Bataillone ihren Auftrag aufgrund des geringen Schutzes und der schwachen Bewaffnung nur begrenzt wahrnehmen konnten. Die Aufklärung wurde häufig durch Kampfschützenpanzer-Züge übernommen. Mechanisierte Verbände müssen in Zukunft die Aufklärung vermehrt gewaltsam als eigentliche Kampfoperation führen, damit Kommandanten lückenhafte Nachrichtenlagen nach dem Motto «Act now, see, understand, adjust, and finish decisively» aggressiv entwickeln und ausnützen können.
- Mögliche Einsatzverfahren zum Angriff im überbauten Gelände müssen aufgrund der Erfahrungen in Irak entwickelt werden. Diese sollten Handlungsrichtlinien für die Planung und die Durchführung wie zum Beispiel Gliederungsmöglichkeiten, Marschreihenfolgen, Formationen, Logistik- und Führungsprozesse usw. beinhalten. Schlussendlich müssen mechanisierte Operationen im überbauten Gelände im Rahmen der Bataillons Task Force



Das Tank Urban Survivability Kit wurde nach den Erfahrungen im Irak entwickelt.

auf entsprechenden Übungsanlagen systematisch trainiert werden.

Folgerungen für die Schweiz

Die Lehren aus dem Irak sind für die Schweizer Panzertruppen in zweifacher Hinsicht interessant:

1. Das Schweizer «Panzergelände» im Mittelland ist durch grossräumige Agglomerationen geprägt. Der Kampf im überbauten Gelände würde sich im Verteidigungsfall nicht verhindern lassen. Diesem Umstand trägt die heutige Ausbildung noch keine Rechnung. Die Ausbildung der Kampfpanzer ist nach wie vor auf den Kampf im offenen Gelände ausgerichtet. Häuserkampf-ausbildung beschränkt sich auf die Panzergranadiere. Für den Systemverbund auf Stufe Kompanie oder gar das Gefecht der Verbundenen Waffen fehlen weitgehend die reglementarischen Vorgaben. In diesem Sinne liessen sich die oben dargestellten Lessons Learned weitgehend übernehmen.

2. Der Krieg im Irak hat gezeigt, dass sich die Charakteristiken des komplexen Gefechtsfeldes, wie sie Mitte der 90-er Jahre im Konzept des «Three Block War» der US Marines beschrieben wurden, auch auf grössere Szenarien übertragen lassen. So begann der Krieg traditionell zwischen souveränen Staaten, wechselte jedoch rasch in ein komplexeres Konfliktmuster. Der Kampf verlagerte sich von der Wüste in die Städte, die irakische Armee wurde zunehmend durch eine diffuse, asymmetrisch vorgehende Gegenseite ersetzt.

Die Koalitionstruppen führten dabei Operationen im ganzen Einsatzspektrum:

Angriff-, Stabilisierungs- und Unterstützungsoperationen gingen fließend ineinander über, ohne eine festgelegte Eskalationsrichtung einzuhalten. Immer präsent Medien und das zivile Umfeld trugen ihrerseits zur Komplexität bei. Nicht zuletzt aufgrund dieser Erfahrungen hat sich in modernen westlichen Armeen die Erkenntnis durchgesetzt, dass künftige Kriege ähnlich dem «Three Block War» über das ganze Konfliktspektrum geführt werden und dass die Soldaten auf diese Herausforderung vorzubereiten sind.

Auch die Schweizer Panzertruppen sollten sich dieser Realität nicht verschliessen. Nur durch konsequente Integration von realistischen Übungsszenarien sollten diese von Grund auf lernen, mit dieser Komplexität umzugehen.

Die Schweizer Panzertruppen sollten sich in Zukunft konsequent in der Ausbildung sowie der Weiterentwicklung auf das komplexe, urbane Gefechtsfeld ausrichten. Die eindrücklichen Erfahrungen der US-Streitkräfte können dazu die nötigen Anstösse liefern. Szenarien, welche an den Kalten Krieg erinnern, müssen der Vergangenheit angehören. Nur so lässt sich die Kernkompetenz «Führung des Gefechtes der Verbundenen Waffen» glaubwürdig erhalten und vor allem weiterentwickeln. ■



Oberstli i Gst Yves Gächter gehört zu den dynamischen und erfahrenen Kommandanten von Panzertruppen in der Schweiz. Als Berufsoffizier ist er Chef Panzer Rekrutenschule im Kommando Panzerschule 21. In seiner Milizfunktion kommandiert er das Panzersappeurbataillon 11 in der Panzerbrigade 11.